



Die Geschichte der Radiästhesie

Pendeln und Rutengehen ist so alt wie die Menschheit selbst, genauso wie das Wissen um die Strahlung aus der Erde. Wasser wurde schon immer mit Hilfe der Rute gefunden. Dasselbe gilt für die Erzvorkommen im Altertum und Mittelalter.

In biblischen Zeiten war die Rute als Stab bekannt, als sogenannte Einhandrute. Aus diesem Grund trug die Kunst des Rutengehens bei den Griechen den Namen Rhabdomantie (*rhabtos* = der Stab und *mantie* = sehen). Im Mittelalter führte sie den Namen „*wunseili gerta*“. Bis ins 11. Jahrhundert sind auch die althochdeutschen Bezeichnungen „*uunschiligarta*“ und „*uunskilgarte*“ (wünschen und Gerte) sowie „*hasilriuta*“ (Haselrute) nachweisbar. Später sprach Goethe vom „*magischen Reis*“. In der alten Römersprache hieß sie zuerst „*virgula mercurialis*“, später „*virula divinatoria*“, was soviel wie „Weissagerute“ bedeutete.

Die Rhabdomantie, das Ruteln und Pendeln, ist bis ins 14. Jahrhundert vor Christus verfolgbar. Auch die Bibel berichtet, beispielsweise der Prophet Ezechiel und auch der Prophet Hosea schreiben, dass sein Volk den Baum und den Stab befragte.

13500 v. Chr.: Aus dieser Zeit weiß die Literatur von Brunnenanlagen in Südafrika und Togo zu berichten, ebenso von Zinnbergwerken. Es wird vermutet, dass diese Plätze mittels Rute und Pendel geortet wurden.

6000 v. Chr.: Aus dieser Zeit stammen die Felsenbilder von Tassili in der nördlichen Sahara, wo Rutengänger dargestellt sind.

Um 4000 - 1500 v. Chr.: Entstanden schätzungsweise die Buschmalereien, Felszeichnungen und Steinritzungen im nordwestlichen Kapland.

3000 - 300 v. Chr.: Im altägyptischen Reich, dem „Tal der Könige“, wurden in den Grabstätten der Pharaonen Skulpturen und Bilder von Priestern mit Gabelzweigen gefunden. Ferner enthielten die Pharaonengräber Pendel als Grabbeigabe.

Um schätzungsweise 4000 - 3000 v. Chr.: Wurde in China die Lehre der Naturbeobachtungen „Feng Shui“ geschrieben.

2205 - 2197 v. Chr.: Der chinesische Kaiser Kuang Yü, der Begründer der Hsia-Dynastie (2205-1766) soll wegen seines hydrologischen Spürsinns berühmt geworden sein. Er erließ ein Edikt, wonach kein Haus gebaut werden durfte, bevor die „Erdwahrer“ das Freisein von „Erddämonen“ (Reizstreifen) bestätigt hatten.

2000 v. Chr.: In Babylon wurde bei Ausgrabungen ein gegabelter Stock aus dieser Zeit gefunden.

1900 v. Chr.: Die Literatur weist darauf hin, dass die Frau des Joseph Asbeneth, mit Hilfe einer Rute in Ägypten Wasser findet.

1550 v. Chr.: Flavius Josephus berichtete, wie Moses sich einer gefertigten Gabelrute bediente, um am Berg Horeb aus einem Felsen Wasser zu schlagen.



ÖSTERREICHISCHER VERBAND für RADIÄSTHESIE & GEOBIOLOGIE



1000 v. Chr.: Bei den Chaldäern galt Nin Gris Zida als Schutzgöttin der Rutenkunst.

600 - 100 v. Chr.: In Bardenliedern des Druidenordens und in keltischen Liedern wurde die Rute erwähnt.

500 v. Chr.: Herodot schreibt: dass die Skythen (Reiternomaden der eurasischen Steppe) zum Weissagen Weidenruten benutzten.

1098 - 1179: In den Werken Hildegards von Bingen findet sich mancherlei radiästhetisches Gedankengut.

13. Jahrhundert: Durch Neidhard von Reuenthal erscheinen Hinweise auf die Verwendung der gegabelten Wünschelrute.

1210: Erwähnt Gottfried von Straßburg die Wünschelrute, und um 1280 weist Konrad von Würzburg darauf hin.

Aus dem 15./16. Jahrhundert sind verschiedene Bilder und Hinweise im Bergbau bekannt. Im 16. Jahrhundert befasste sich Paracelsus mit der Rhabdomantie - Wahrsagen mit Hilfe einer Wünschelrute.

1420: Aus diesem Jahr stammt das Wiener Bilddokument einer Wassermutung.

1490: Basilius Valentinus, ein Benediktinermönch und Alchimist aus Erfurt, hinterlässt in seinem Testament detaillierte Anweisungen über den Gebrauch der Rute.

17. Jahrhundert: Der Autor Percis Heliophilus (Raphael Eglin) beschrieb, wie die Wünschelrute zu halten sei.

1600: Galileo Galilei beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Erforschung des Pendels.

1602 – 1680: Der Jesuitenpater Athanasius Kircher versucht experimentell die Frage wodurch und wie ein Rutenausschlag zustande kommt, zu lösen. Er kommt zu dem Schluss, dass die Muskelbewegungen den Ausschlag der Rute bewirken.

1618 - 1648: Während des Dreißigjährigen Krieges wurden Rutengänger zum Aufsuchen von Schätzen eingesetzt.

1640: Martine de Bertereau und ihr Gatte, Baron de Beausoleil, entdeckten in Österreich mehr als 150 Erzvorkommen mit der Rute.

Im 17. und 18. Jahrhundert hatte die Rute im Bergbau einen besonders guten Ruf, hauptsächlich in Frankreich, England, Schlesien, Sachsen und Polen.

1775: Der Arzt Dr. Anton Franz Mesmer (1743-1815) entdeckte den „animalischen Magnetismus“.

1749 – 1832: Goethe befasste sich mit Rute und Pendel. Er nannte die Rute „Magisches Reis“.



ÖSTERREICHISCHER VERBAND für RADIÄSTHESIE & GEOBIOLOGIE



1905: Der Pendler und Rutengeher Abbé A. Mermet wurde in der Schweiz durch seine Pendelerfolge bekannt.

1914 – 1918: Im Ersten Weltkrieg wurden Pendler und Rutengänger zum Aufsuchen von Wasser, Höhlen und Blindgängern an allen Fronten des Krieges eingesetzt.

Kaiser Franz Josef zeichnete Oberst Carl Beichl für eine Wassermutung im Karstgebiet aus, indem dieser eine goldene Wünschelrute am Kragenspiegel seiner Uniform tragen durfte. Er fand auch die verlorene Taschenuhr des Kaisers innerhalb von zehn Minuten und wurde dafür zum Hauptmann befördert. In den Jahren 1914 und 1915 fand Carl Beichl in der Save und der Donau mit der Rute Flussminen, und am Karst und in Venetien stellte er unzählige unterirdische Wasserläufe fest. Oberst Carl Beichl mutet die Thermenkarte der Stadt Wien (Länge 91 km) und entdeckte unter anderem auch die Heilquelle Oberlaa.

Abbé Bouly und Abbé Racineux entminten die Schlachtfelder in der Gegend von Lille. Dabei legten sie die Bezeichnung „Radiästhesie“ fest, die sich von nun an durchsetzte.

1917: Gräfin Charlotte von Tüköry entdeckte die Therme von Schallerbach.

1929: Freiherr von Pohl untersuchte den Ort Vilsbiburg und trug sämtliche Wasseradern in eine Karte ein. Beim Vergleich mit einer Liste sämtlicher 54 bekannten Krebstodesfälle in den Jahren 1918 bis 1929, stellte sich heraus, dass jeder Kranke auf einer Wasserader geschlafen hat.

1932: Entdeckte Major Friedrich Musil, ein Schüler von Oberst Beichl, das österreichische Erdölvorkommen und der Lehrer Falkinger mutete die Petroleumfelder im Raum Zistersdorf.

1939 – 1945: Während des Krieges wurden unterirdische Minen und vergrabene Munition aufgespürt. Die deutsche Seekriegsführung beschäftigte Pendler, deren Aufgabe es war, durch Auspendeln auf Seekarten anglo-amerikanische Geleitzüge zu finden.

1941: Mutet der Wiener Architekt Paul Artmann für die Deutsche Wehrmacht in Norwegen wegen des herrschenden Wassermangels vom Flugzeug Ju 57 Wasseradern, die er auf der Landkarte einzeichnet. Alle Bohrungen waren eindeutige Treffer.

1952: Neugründung des „Österreichischen Verbandes für Ruten- und Pendelkunde (heute Österreichischer Verband für Radiästhesie & Geobiologie). In der Zeit davor haben sich Gleichgesinnte aktiv in Interessensgruppen zusammengefunden. Leider sind in den Kriegswirren der beiden Weltkriege alle Unterlagen verloren gegangen.

1952: Der Deutsch-Amerikaner Dr. med. Manfred Curry publizierte die Entdeckung Wittmanns in der Ärzte-Zeitung „Hippokrates“, worauf das Wittmann-Netz den Namen wechselte und als Curry-Netz in die Geschichte der Radiästhesie einging.



ÖSTERREICHISCHER VERBAND für RADIÄSTHESIE & GEOBIOLOGIE



1953: Anton Benker aus Landshut entdeckte 1953 das dreidimensionale Gitter (Benker Kubensystem).

Mitte der 50er Jahre postulierte der deutsche Arzt Dr. med. E. Hartmann das Global-Netz-Gitter.

1973: Orteten die Russen Erzlager mit Hilfe der Rute vom Flugzeug aus.

1976: Erste Veröffentlichung der Forschungsarbeit von Käthe Bachler „Erfahrungen einer Rutengängerin“.

1998: In der Fachhochschule Krems wird im Rahmen der green academy bei der postuniversitären Ausbildung auch über Radiästhesie, Geomantie und Feng Shui referiert.

1998: In Baden bei Wien findet das Symposium „Homo electronicus“ statt, bei dem namhafte Wissenschaftler, wie Prof. Dr. Otto Bergsmann, Univ. Prof. Dr. Herbert Klima und DI Dr. Noemi Kempe referieren.

1998: Seminare zum Thema Radiästhesie – Arbeiten mit Wünschelrute und Pendel, Standortbedeutung für Tiere, Pflanzen und Menschen an der BOKU Wien mit Referent DI Dr. Maximilian Götz.

1999: Gründung des ersten europäischen Zentrums für Umweltmedizin in St. Pölten, kurz EZU. Das EZU wird öffentlich gefördert. Träger sind die NÖ Landesregierung, NÖ Krankenversicherungsträger, die Landeshauptstadt St. Pölten, NÖ Ärztekammer und „Gesundes Niederösterreich“. Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Verband für Radiästhesie & Geobiologie“. Hierbei handelt es sich um ein wissenschaftliches Forschungszentrum und bietet als Bürgerservice E-Smogmessungen und radiästhetische Untersuchungen an.

2004: Wird das EZU offiziell in die NÖ Landesakademie integriert.

Dr. Dieter Aschoff und Dr. Otto Bergsmann seien hier stellvertretend für viele andere großartige Pioniere genannt. Die wissenschaftlichen Untersuchungen zum Problem Standorteinflüsse auf den Menschen und deren Veröffentlichung tragen maßgebend zur Erforschung und Akzeptanz radiästhetischer Phänomene bei.

Dies ist eine Geschichte der Radiästhesie aus unserer Sicht. Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es wären noch sehr viele ganz großartige Persönlichkeiten zu nennen, die in verschiedensten Bereichen der Radiästhesie nennenswerte Leistungen erbracht haben und hier leider nicht angeführt werden können.

Österreichischer Verband für Radiästhesie & Geobiologie

Rosa Schwarzl

Öffentlichkeitsarbeit

Wien, 27. August 2009